



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Sötl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Maximilian erhält die obere Pfalz

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

mäßige Geldsumme in seine Länder eingesetzt, die katholische Religion aufrecht erhalten, die lutherische nach den Reichsgesetzen, der Calvinismus aber nur in der Residenz desselben geduldet werden; die Kur würde dem Maximilian für seine Lebenszeit und so lange bei seinem Hause bleiben, bis der Pfalzgraf oder seine Nachfolger zur katholischen Religion zurückkehren würden.

Allein bald erfuhr Maximilian, daß es auch Frankreich nicht ernstlich und gut mit ihm meine, daß es durch Unterhandeln nur die Kräfte der Deutschen trennen und schwächen wolle, und so sollte nach dem Willen Frankreichs kein Theil in Deutschland entscheidend siegen. Maximilian erfuhr durch seine zwei geheimen Unterhändler, die er in Paris hatte, Alles was gegen ihn und die Katholiken in Deutschland vorging, und wie man dort den Grafen Mansfeld und den König von Dänemark mit Geld unterstütze. Als er aber durch seine Gesandten zu Brüssel dem französischen Unterhändler das wenig aufrichtige und freundschaftliche Benehmen Frankreichs vorstellen und auf die aufgefangenen Papiere hindeuten ließ, durch welche das Verfahren jener Krone hinlänglich aufgedeckt sei, leugnete der Franzose Alles fest und sagte: Ihr Deutsche seid gar zu einfältig und gutmüthig, als daß ihr solche Praktiken verstehen und glauben solltet. *)

Doch brach Maximilian die Unterhandlungen mit Frankreich nicht ganz ab und blieb mit Richelieu in Verbindung. Als er dadurch Mißtrauen am spanischen Hofe erweckte, entgegnete er: Der Kapuziner ist nach Paris bloß deswegen geschickt worden, um Erkundigungen einzuziehen. Zugleich äußerte Maximilian seine Empfindlichkeit darüber, daß Spanien ohne sein Wissen Frieden in Italien geschlossen und Unterhandlungen mit England angeknüpft habe. **)

27.

Maximilian nimmt die obere Pfalz statt des Landes ob der Enns.

So mußte denn der Kurfürst von Bayern nicht bloß den heiligen Kampf für die Religion kämpfen, sondern er hatte auch mit vielen

*) Uretin I. 260.

**) Rhevenhillier: Annales Ferdin. X. 1278.

anderen Unannehmlichkeiten zu streiten. Der Feldherr des Kaisers, Wallenstein, wurde von Tag zu Tag übermüthiger und es schien, als wenn vom kaiserlichen Hofe die Bedrückungen der deutschen Reichsfürsten durch denselben nicht ungern gesehen würden. Nur dieses gewährte dem Fürsten wieder Trost und Glanz, daß ihn endlich auch Brandenburg als Kurfürsten anerkannte und der Kaiser die Kurwürde auf die ganze Wilhelminische Linie übertrug. Dagegen drang Ferdinand nun ernstlich auf die Erfüllung einer früheren Uebereinkunft, gemäß welcher Maximilian die obere Pfalz statt des verpfändeten Landes ob der Enns annehmen sollte, welchen Tausch dieser bisher aus manchen Gründen zu verzögern gewußt hatte.

Allein im Frühjahr 1626 erhob sich in Oberösterreich ein fürchtbarer Bauernaufstand, als dessen Ursache das allzuharte Verfahren der bayerischen Statthaltereie, besonders das Walten des Grafen Herberstorff, angegeben wurde. Der lange und blutige Kampf gegen die Bauern kostete Maximilian nicht bloß große Summen, sondern drohte auch die bisherigen freundlichen Verhältnisse mit dem kaiserlichen Hofe ganz zu lösen.

Erst gegen das Ende des Jahres wurde der Aufruhr durch die Tapferkeit und Klugheit des Grafen Pappenheim unterdrückt, und es traten dann von beiden Seiten Abgeordnete zusammen, um die Verhältnisse des Landes wieder zu ordnen. Allein sie konnten sich nicht vereinigen, und die Stände führten bei dem Kaiser schwere Klagen über Herberstorff, daß selbst Maximilian nicht länger widerstreben konnte, gegen denselben eine Untersuchung zu verhängen, mit welcher einer der bayerischen Rätthe und ein kaiserlicher Abgesandter beauftragt wurden. Jedoch wollte Maximilian den Statthalter so viel als möglich schonen und gebot, „die Untersuchung nur mit dem ausdrücklichen Vorwissen des Statthalters und dergestalt einzuleiten, daß ihm einige Verunglimpfung und Verkleinerung daraus nicht erfolge, sondern Alles vielmehr zu seiner Vertheidigung.“

Indessen erkannte Maximilian immer mehr die Nothwendigkeit, dem Kaiser in dieser Sache nachzugeben, zumal da die österreichischen Minister vorstellten: der Kaiser sei nicht wenig bekümmert, daß heute oder morgen wegen des verpfändeten Landes ob der Enns zwischen

beiden löblichsten, so oft durch Heirath, Blutsverwandtschaft, Religion und andere Interessen vereinigten Häusern Oesterreich und Bayern Zwist und Unfreundschaft entspringen möchte.

Dazu kam, daß der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg selbst nach Wien gegangen war, und sich um die Kurwürde bewarb, die ihm vor Maximilian gebühre. Dieser eilte daher, die Sache mit Oesterreich zu vergleichen, und am 22. Februar 1628 wurde zu München der Vertrag unterzeichnet, durch welchen der Kaiser dem Kurfürsten von Bayern die obere Pfalz nebst den diesseits des Rheines gelegenen Aemtern der unteren Pfalz um dreizehn Millionen Gulden verkaufte, welche er ihm für die aufgewendeten Kriegskosten schuldig war. Dafür gab Maximilian das Land ob der Enns zurück, erhielt aber vom Papste die Erlaubniß, die Einkünfte der geistlichen Güter in der oberen Pfalz zwölf Jahre lang zu beziehen unter der Bedingung, daß ein Drittheil davon zum Wiederaufbaue von Kirchen und zu anderen religiösen Zwecken verwendet werde. *)

So entschädigte sich Maximilian für die Kriegskosten durch das Gut seines Veters und seines eigenen Geschlechtes, statt von Oesterreich einen Theil des früher von Bayern abgerissenen Landes wieder mit dem ursprünglichen Erb- und Stammgute zu vereinigen, sagen die Gegner des Kurfürsten. Später bekam er noch die Anwartschaft auf das Herzogthum Mirandola und die Markgrafschaft Concordia in Italien. **)

28.

Maximilian führt die katholische Religion in der oberen Pfalz ein.

Seitdem die obere Pfalz in der Gewalt Maximilians war, hatte er die Bekehrung der Unterthanen zur katholischen Religion mit großem Eifer betrieben. Je näher aber der Zeitpunkt kam, daß dieses Land sein volles Eigenthum wurde, desto mehr lag ihm die

*) Aretin I. 280.

**) Zink: Geöffnete Archive. Bd. I. Heft 8. S. 348.